

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914**

204 (2.9.1914)

# Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 A 10 S.  
Im Reichsgebiet 1 A 35 S ohne Bestellgeld.  
Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder deren Raum 9 S, Reklamezeile 20 S.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den  
Kreisbezirk Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dupp,  
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.  
Anzeigen-Aufnahme bis vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr 204

Mittwoch den 2. September 1914.

86. Jahrgang.

## Der Krieg.

\* Berlin, 2. Sept. Zum Tage von Sedan schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Unser Volk in Waffen hat im Osten und Westen schimmernde Siege an seine Fahnen gekettet und hinter dem Heere daheim steht das Volk, mutig und einmütig, stark und opferbereit, treu bis zum Letzten. Die Opfer von 1870, die an Gut und Blut gebracht worden sind, wurden nicht vergeblich gebracht. Die treuen Männer, deren Gebeine auf fremder Erde bleichen, sind nicht vergebens gefallen. Aus seiner Müdigkeit hat sich das Geschlecht dieser Tage aufgerafft zu stählerner Heldenhaftigkeit. Die Zeit, die klein zu werden drohte, ist groß geworden, viel größer, als sie damals war. Wir haben nicht nur das Erbe von 1870 angetreten, sondern auch das der Zeit der Erhebung vor einem Jahrhundert.

W.T.B. Berlin, 31. Aug. Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres. Amtliche Meldung. Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen z. T. in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute, wie unsere Heimat und dessen Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt. Doch waltet auch gegen diesen Uebelstand weitgehende Vorsicht im deutschen Heer. Die Pockenimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfalle auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus-, Cholera- und Ruhruntersuchungsgeräte und Schutzimpfstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorvorgender Brunnenuntersuchung hinterläßt von Einwohnern erschossen. Im Inland sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser

Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Die von regelrechten Heeresgeschossen gesetzten Wunden zeigen durchweg gutes Heilungsbestreben. Das deutsche Verbandsverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährt sich. In den vordersten Linien angelegte Verbände sahen auch noch zur Zeit des ferneren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Bollmantel mit Einschnitten, benützen, deren Fegen im Körper grausame Verletzungen reizen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gesitteten Welt zu bringen. Der Generalquartiermeister von Stein.

W.T.B. Berlin, 1. Sept. (Amtlich.) Nach einem allerhöchsten Erlaß wird allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht oder der unerlaubten Auswanderung schuldig gemacht haben, der Erlaß der verwirkten Geld- und Freiheitsstrafen in Aussicht gestellt, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, sich zum Dienste stellen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die 1. das 45. Lebensjahr überschritten haben, 2. die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben, 3. als dienstunfähig befunden werden.

W.T.B. Berlin, 31. Aug. Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatztruppen nicht überweisen. Meldung — sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle — haben daher keine

Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen wieder nötig ist, wird es in den Tageszeitung bekannt gegeben werden.

Berlin, 1. Sept. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Vor einiger Zeit wurde von einem Vorstoß deutscher Unterseeboote an die englische Küste berichtet. In Amerika wurde gemeldet, daß am Humber an der Ostküste Englands in der Nähe des berühmten Kohlenverschiffungshafens Hull in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung 2—3 größere englische Kriegsschiffe durch unsere, an die englische Küste vorgebrungenen leichten Streitkräfte vernichtet worden seien. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt jetzt durch Persönlichkeiten, welche in den letzten Tagen noch aus England nach Deutschland zurückgekehrt sind, daß tatsächlich im Humber Brack mehrere Schiffe liegen sollen. Es ist möglich, daß das noch vor einiger Zeit berichtete Vordringen unserer Unterseeboote bis zur Küste Schottlands damit im Zusammenhang steht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Tel.) Die Festung Givet ist am 31. August gefallen.

\* Berlin, 2. Sept. Nach einer römischen Meldung des „Berliner Tageblattes“ stellt „Corriere d'Italia“ fest, daß Paris von dem übrigen Frankreich völlig isoliert ist. Seit gestern ist auch der Telegraph Paris-Mailand unterbrochen. Alles Leben in Frankreich stockt. Überall herrscht grenzenloser Schrecken, Verzweiflung, Not und allgemeine Arbeitslosigkeit. Nur die Hoffnung auf die Ankunft der englischen Verstärkungen hält den französischen Mut einigermaßen aufrecht.

W.T.B. Köln, 1. Sept. Auf dem Neuen Markt sind heute acht in den Kämpfen in Nordfrankreich erbeutete französische Feldgeschütze aufgestellt worden. Sie stammen vom 30. französischen Feldartillerieregiment.

Ferretton.

68)

## Zwei Frauen.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Lena blickte interessiert auf ihre weißen, ringgeschmückten Hände herab, die sie zur gefälligen Ansicht auf die Armlehnen des Sessels gelegt hatte. Dann sah sie mit einem schmachttenden Augenaufschlag wieder zu ihm hinüber.

„Und Sie meinen, da brauchen Sie nur mit einer amtlichen Würdemiene zu kommen, um mich in die Flucht zu schlagen? O nein, Herr Doktor, so sehr zum Fürchten sehen Sie wirklich nicht aus, und ich bin keine ängstliche, hilflose Natur. Mein Herr Gemahl hätte sich die Kosten und Ihnen den Weg sparen können. Ich denke nicht daran, Falkenau zu verlassen.“

Bruckner blieb ganz gelassen und betrachtete sie interessiert. Sie war immerhin eine Persönlichkeit, die man nicht zu den alltäglichen uninteressanten Erscheinungen rechnen konnte. Mit einem leisen ironischen Lächeln sagte er pointiert:

„Doch, meine gnädigste Frau Baronin — in wenig Minuten werden Sie selbst von dem

Wunsch durchdrungen sein, Falkenau möglichst schnell zu verlassen.“

Sie zuckte die Achseln und warf den Kopf zurück.

„Da wäre ich begierig.“

Er richtete sich etwas aus seiner ungewohnten Stellung auf und sah sie scharf durch seinen Kneifer an.

„Ich muß ein wenig ungalant sein und Ihnen sagen, daß, wenn Sie nicht selbst diesen Wunsch hegen sollten, ich gezwungen sein würde, Ihnen durch polizeiliche Autorität einen anderen Aufenthalt anzuweisen zu lassen. Dieser Aufenthalt würde dann schwerlich so angenehm sein als jener, den Sie sich selbst wählen.“

In Lenas Augen funkelte es stechend und unsicher. Ihre Züge bekamen einen leise gespannten Ausdruck. Gleichwohl richtete sie sich mit einer königlichen Geberde, die wohl auf der Bühne sehr wirksam gewesen wäre, empor und sagte abweisend:

„Herr Doktor, ich verstehe Sie nicht und bin nicht in der Stimmung, Rätsel zu lösen. Im übrigen finde ich, daß Sie mir gegenüber einen Ton anschlagen, den ich nicht gewöhnt bin.“

Er verneigte sich tief.

„Pardon! Schöne Frauen sind es meist nicht gewöhnt, daß man sehr ernsthaft mit ihnen

spricht. Trotzdem Ihnen mein Ton nicht gefällt, muß ich ihn beibehalten und sogar noch etwas deutlicher werden, da Sie mich nicht verstehen,“ sagte er langsam. Man sah ihm an, daß er diese Situation wie ein Feinschmecker auskostete.

„Also bitte,“ sagte sie kurz, nervös mit den Fingern spielend.

„Sofort, Fräulein Helene Klara Sophie Riefer,“ sagte er langsam und scharf.

Sie zuckte zusammen und ihre Züge wurden plötzlich schlaff und verfallen.

„Mein Herr, was soll das?“

Er lächelte ironisch.

„O, nichts, ich sprach nur Ihren Mädchennamen aus.“

Sie hatte sich schnell gefaßt.

„Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt, Herr Doktor, im übrigen heiße ich Magdalena Anna Gertrud.“

Er beugte sich vor und sah forschend nach ihrer Stirn.

„Sie hätten heute nicht vergessen sollen, das kleine braune Dreieck an Ihrer linken Schläfe anzubringen.“

Sie umklammerte die Lehne ihres Sessels.

„Ich — ich verstehe — Sie nicht,“ stammelte sie unsicher.

W.I.V. Berlin, 2. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die gewaltsame Wegführung von Frauen und Kindern deutscher Beamter durch die Franzosen: Aus dem Grenzort Saales macht einer der betroffenen Beamten u. a. folgende Angaben: Am 11. August verließ ich als einer der letzten Zollbeamten Saales. Meine Frau mußte ich dort zurücklassen, ebenso, wie es auch die meisten meiner Kameraden hatten tun müssen. Als ich am 25. August zurückkehrte, wurde mir schon vor dem Ort mitgeteilt, daß die Beamtenfrauen mit ihren Kindern von den Franzosen weggeführt worden seien. Nirgends fand ich meine Frau. Meine Wohnung befand sich in einem trostlosen Zustand. Alles war zertrümmert und mit Urat beschmutzt. Es stellte sich heraus, daß 11 Beamtenfrauen mit 20 Kindern und 2 erwachsenen Töchtern, sowie 3 Frauen von Angestellten aus Tannenberg mit 5 Kindern am 21. August auf Ochsenwagen verladen und in einer Fabrik in St. Die abgeladen worden waren. Weiteres über ihr Schicksal ist nicht bekannt.

Berlin, 1. Sept. Der zum Generalgouverneur von Belgien ernannte General-Feldmarschall Freiherr von der Goltz hat seinen Wohnsitz in Brüssel bereits aufgeschlagen.

W.I.V. Berlin, 2. September. Ueber den Fortgang der polnischen Miesenschlacht wird aus dem kais. königl. Kriegspressequartier von der „Vossischen Zeitung“ von gestern gemeldet: Heute ist der siebente Tag der Miesenschlacht in Polen. Der Kampf dauert fort, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen wäre. Die Entscheidung wird noch für die allernächste Zeit erwartet.

W.I.V. Wien, 1. Sept. Zu den deutschen Erfolgen schreibt die „Wiener Allg. Zeitung“: Ueberall sind die deutschen Truppen in stetigem Vormarsch anzunehmen. In Frankreich ist es ein Triumphzug, bezwingend in seiner heroischen Kraft, seiner Schnelligkeit, Methode, Erathheit, erschütternd durch das Beispiel des herrlichen Opfermutes, treuester Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Als ebenbürtiger Partner stellt sich zur Seite die deutsche Ostarmee. Ueberraschend ist der großartige Sieg von Reidenburg, wo geniale strategische Dispositionen und unvergleichlicher Heldennut einer Minderzahl zum Teil nicht aktiven Truppen 5 feindliche Armeekorps zerschmetterten, 3 von ihnen fast glatt

zerpöngte und vernichtete mit einer Ziffer von 70000 Gefangenen und einen Erfolg erzielte, der an den Sieg von Sedan heranreicht.

W.I.V. Wien, 1. Sept. (Nicht amtlich) Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus: Die in Deutschland herrschende Entrüstung über das Vorgehen des englischen Kreuzers „Highflyer“ gegen den Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ müsse von allen ehrlich Denkenden geteilt werden. Die Brutalität, die vor dem Heiligtum des Völkerrechtes nicht halt macht, drückt dem Täter ein unauslöschliches Brandmal auf.

W.I.V. Pest, 31. Aug. Der römische Berichterstatter des Blattes „Az Est“ veröffentlicht einen Stimmungsbericht, in dem es heißt: Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkliche Wendung erfahren. Das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Armee nach Paris, die großen Erfolge Oesterreich-Ungarns gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heeresführung sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die Intriguen der Entente-Diplomaten haben bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Die Kammer war immer ein unerlöschlicher Anhänger des Dreibundes. Die Presse beginnt einzuschwenken und die maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag eine dem Dreibund günstigere Haltung ein. Das italienische Programm läßt sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine französischfreundliche und keine deutschfreundliche, wir wollen ausschließlich italienische Politik treiben.

Amsterdam, 29. Aug. Ein schon vor einigen Tagen im „Truth“ erscheinender Artikel setzt auseinander, daß das nach Frankreich gesandte Landungskorps, 160000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, die ausgesuchtesten Truppen seien, die England besitze, alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden. Wie groß der Eindruck von der Niederlage dieses Musterheeres in offiziellen englischen Kreisen war, das geht daraus hervor, daß Ministerpräsident Asquith an die Bürgermeister von London, Dublin und Cardiff die Aufforderung richtete, im ganzen Lande Versammlungen abzuhalten, um die Gerechtigkeit der englischen Sache in diesem größten Krieg, den England jemals zu bestehen hatte,

darzulegen. Lord Ritchener, der früher selbst geschrieben hat, daß die in England noch vorhandenen Truppen minderwertig seien, kündigt nun neue Truppen sendungen nach Frankreich in Stärke von 12000 Mann an. Auch soll das indische Heer herangezogen werden.

W.I.V. Petersburg, 1. Sept. (Telegr. Ag.) Auf kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftig den Namen Petrograd führen.

\* Berlin, 2. Sept. Zur Umwandlung des Namens Petersburg in Petrograd sagt das „Berliner Tageblatt“: Der Name Petersburg ist bisher immer ein Symbol für alles das gewesen, was das Russische Reich der, von dem großen Zaren herbeigerufenen deutschen Kultur zu verdanken hat. Es ist begreiflich, daß die Erinnerung daran den Geschlagenen von Tannenberg unangenehm ist. Nur hätte man getreu dem Programm, Rußland immer tiefer in die asiatische Barbarei zurückzuführen, zugleich auch die Erinnerung an Peter selbst aus dem Namen der Hauptstadt tilgen sollen.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

☒ Karlsruhe, 1. Sept. In einem Fieberanfall stürzte sich die 36jährige Ehefrau eines im Felde stehenden Hofmeisters aus dem Fenster ihrer Wohnung und fand den Tod.

☒ Wertheim, 1. Sept. Die „Wertheimer Zeitung“ bringt folgenden Artikel: In Bälde werden die Kaufpreise für die zum Kriegsdienst aus dem Amtsbezirk ausgehobenen Pferde durch das Finanzamt ausbezahlt werden. Selbstverständlich zahlt die Staatskasse diese Kaufpreise an die berechtigten Empfänger gegen die Ablieferung des mit Empfangsbekundigung versehenen Anerkennungsscheines bar und ohne jeden Abzug aus. Jeder, der eine solche Forderung um einen geringeren Preis als ihren Nennwert veräußern würde, verzichtet ohne jeden Grund auf den Mehrbetrag seiner Forderung und jeder, der eine solche Forderung um einen geringeren Preis als ihren Nennwert erwirbt, verschafft sich dadurch eine ungerechtfertigte Bereicherung. Wer aber den wirklichen Forderungsberechtigten und rechtmäßigen Inhaber eines Anerkennungsscheines durch unwahre, auf Täuschung berechneten Angaben dazu bestimmt, eine solche Forderung

„Immer noch nicht?“ erkundigte er sich liebenswürdig. „O, das bedauere ich, da muß ich noch deutlicher werden, meine Gnädigste. Also — Ihr Betrug ist entdeckt. Die Beweise dafür sind in meinen Händen, daß Sie überhaupt kein Recht haben, sich Baronin Falkenau zu nennen, daß Sie mit falschen Papieren, den Papieren Ihrer Schwester Magdalena, genannt Anna, sich dem Baron Norbert Falkenau antrauen ließen. Ihre Ehe mit Baron Falkenau besteht also nicht mit Recht. Ich selbst hatte das Vergnügen, mit Ihrer Schwester und deren Gatten, Herrn Ernst Weidner, zu verhandeln, und besitze das Geständnis Ihrer beiden Mitschuldigen schwarz auf weiß. Darf ich es Ihnen vorlegen?“

Lena war entgeistert in ihren Sessel zurückgesunken und mühte sich krampfhaft, ihre Fassung zu bewahren.

„Das ist — das ist — was wollen Sie eigentlich von mir?“ stieß sie hervor.

Er lächelte wieder sehr liebenswürdig.

„O, nur eine Kleinigkeit, Ihre sofortige Abreise von Falkenau und bedingungslose Einwilligung in alles, was wir im Interesse einer möglichst schnellen und glatten Scheidung für nötig halten. Diese Scheidung wird allerdings nur eine Farce sein, wie Ihre Verheiratung selbst, denn Ihre Ehe ist ungültig.“

Lena fuhr wild empor.

„Ach, das ist ja eine Falle, die man mir stellt, eine Falle! Ich werde aber nicht hineingehen, mein Herr Doktor, Ihre juristischen Spitzfindigkeiten sollen mich nicht in die Flucht schlagen!“ rief sie mit verzerrtem Gesicht und rannte wie von Sinnen im Zimmer umher.

Er blieb ganz ruhig, ließ sie erst ein wenig austoben, und als sie dann plötzlich mit

einem Auck vor ihm stehen blieb, sagte er gelassen:

„Also, wie Sie wünschen, meine Gnädigste. Wenn Sie nicht Falkenau heute noch verlassen, werde ich sofort Anzeige erstatten und Sie wegen Betruges verhaften lassen. Nur weil Baron Falkenau Sie schonen und einen Eklat vermeiden wollte, haben wir Ihnen einen Ausweg gelassen.“

Lena lachte schrill auf.

„Haha — er hofft mich auf diese Weise billig los zu werden. Das soll ihm nicht gelingen!“ rief sie außer sich.

Aber die Angst, alles zu verlieren, stand deutlich in ihren unheimlich flimmernden Augen.

„Jedenfalls billiger, als Sie die Absicht hatten, ihn freizugeben, meine Gnädigste. Er ist zwar nicht genötigt, Ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen auch nur einen Pfennig zu zahlen. Aber Baron Falkenau ist ein vornehmer Charakter und will nicht, daß die Frau, die er einst geliebt hat, in Rot und Schande verkommen soll. Er bietet Ihnen eine Rente von fünftausend Mark jährlich, unter der Bedingung, daß Sie heute noch Falkenau verlassen und in all unsere Bedingungen einwilligen. Weigern Sie sich, so wird sofort mit den schärfsten Maßregeln gegen Sie vorgegangen — und dann erhalten Sie keinen Pfennig.“

Lena sah ein, daß ihr Spiel verloren war. Sie versuchte noch einige Schachzüge, aber Bruckner war ihr als Gegner vollständig gewachsen.

Schließlich verlegte sie sich aufs Zammern und Weinen und suchte auf diese Weise die Rente noch zu erhöhen. Sie behauptete, mit fünftausend Mark unmöglich auskommen zu

können, und klagte sich selbst an, daß sie nicht gleich auf Norberts Angebot eingegangen war und die achttausend Mark angenommen hätte.

Um der widerlichen Szene ein Ende zu machen, erhöhte Bruckner aus eigenem Antriebe die Rente auf sechstausend Mark.

„Sie haben dann monatlich fünfhundert Mark zu verzehren, damit können Sie sehr behaglich und sorgenfrei leben. Ich will diese tausend Mark mehr noch bewilligen unter der Voraussetzung, daß Sie nach der Scheidung den Namen Falkenau ablegen und Ihren Mädchennamen wieder führen.“

Lena ergab sich nun endlich in ihr Schicksal, aus Furcht, daß man ihr sonst alles entziehen und auch noch den Prozeß machen würde.

Ganz gebrochen saß sie da. Bruckner klingelte selbst der Kamsell und gab ihr den Befehl, der Frau Baronin sofort genügend Personal zur Verfügung zu stellen, damit diese ihre Sachen packen und in zwei Stunden zur Station fahren könne, damit sie den Zug — Lena wollte zuerst nach Berlin reisen — noch erreichte.

Kamsell Hegelmeier eilte wie beschwingt davon, und noch während sich Dr. Bruckner von Lena verabschiedete und ihr noch einige Anweisungen gab, drang sie mit einer ganzen Schar von Dienern wieder ein.

Bereitwilliger war noch niemand bedient worden.

Lena stand wie erstarrt in dem sie umgebenden Trubel und barg seufzend die Anweisung auf die Deutsche Bank, die ihr Bruckner ausgestellt hatte, damit sie nicht ohne Geld war, in ihrer Geldtasche.

(Fortsetzung folgt.)

unter ihren Kennwert abzutreten, begeht einen Betrug und wird mit mehreren Jahren Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft, wobei auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Wir sehen uns zu dieser Warnung veranlaßt, da bekannt geworden ist, daß Handelsleute mit Erfolg versucht haben, Besitzern ausgehobener Pferde ihre Forderungen gegen den Staat mit einem Abzug bis zu 15% abzuschwindeln.

**Freiburg, 1. Sept.** Auf die vom Badischen Bauernverein an die Badische Regierung gerichtete und von der Regierung unterstützte Eingabe über die Ausfuhr frischen Obstes aus dem Badischen Oberland nach der Schweiz bis zum 15. September gestattet.

**Konstanz, 1. Sept.** Die Brotpreise haben hier eine weitere Steigerung erfahren. Das Weißbrot kostet nunmehr 38  $\frac{1}{2}$  statt bisher 35  $\frac{1}{2}$  das Kilogramm, Schwarzbrot 35  $\frac{1}{2}$  statt bisher 33  $\frac{1}{2}$ . Die Erhöhung wird mit dem Steigen der Mehlpreise begründet. Ueberraschend groß ist hier nach der „Freiburger Volkswacht“ die Zahl der Beschwerden über das Mindergewicht beim Brot. In einer ganzen Anzahl von Fällen wog der Zweipfundlaib statt einem Kilogramm nur noch 700—800 Gramm.

#### Deutsches Reich.

**Hohenheim, 1. Sept.** Gestern nachm. verzeichneten die Instrumente der Erdbebenwarte ein ähnlich starkes Nahbeben, wie das vom Sonntag. Der Herd des gestrigen Bebens liegt in einer Entfernung von etwa 280 km. Der erste Vorläufer traf hier allmählich auftauchend um 2 Uhr 26 Min. 7 Sek. ein.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 1. Sept.** Fürst Wilhelm von Albanien verläßt heute Albanien. Wie informierte Stellen mitteilen, will Essad-Pascha jetzt in Konstantinopel. Fürst Wilhelm leistet keinen ausdrücklichen Thronverzicht.

#### Bulgarien.

**W.T.B. Sofia, 1. Sept.** (Nicht amtlich.) Die „Agence Bulgare“ meldet, daß nach einem Bericht des meteorologischen Zentralbureaus in der vergangenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr morgens ein Beobachter der meteorologischen Station Plewna mit freiem Auge zwischen dem Großen Bären und den Zwillingen einen neuen Kometen bemerkt habe, Declination 58, Rectascension 120.

#### Und es soll an deutschem Wesen Noch einmal die Welt genesen!

Dichter, echte Dichter, sind gottbegnadete Menschen und als solche Führer und Seher ihres Volkes. Sie eilen der Zeit voraus und werden daher nicht oder nur von wenigen verstanden. Sie ahnen oder kennen die Seele

des Volkes und wissen, was in dieser Gesamt-Volks-Seele im tiefinnersten schlummert und verborgen liegt und sie sehen im Geist, zu welchem hohem Flug diese Volksseelen ihre Schwingen erheben kann, wozu sie fähig ist. So etwas kann mit dem kühn berechnenden Verstande nicht erschaut werden; daher sind Dichter und Diplomaten meist Gegensätze — der Dichter aber steht „in des größeren Herren Pflicht“ — er geht, im dunkeln Drang des rechten Wegs sich wohl bewußt — voraus — der Diplomat folgt nach! Heute aber ist „dies Wort erfüllt vor euren Ohren“ — das Wort: Und es soll an deutschem Wesen noch einmal die Welt genesen.

Betrachtet die sprichwörtlich gewordene englische „Verfälschung“, Verträge einzugehen und sie, wenn un bequem, ohne Gewissenskrampf — zu brechen — betrachtet die unersättliche Ländergier Englands wie Rußlands, die Rücksichtslosigkeit, mit der beide Staaten andere schwächere Völker niederdrücken, knuten und abschlachten (Inden, Ägypten, Buren, Polen, Livländer) — betrachtet die ans Schamlose grenzende Bestechlichkeit der russischen Beamten und ihre Beutegier, betrachtet den brutalen Uebermut der englischen Geldaristokratie — betrachtet das frivole, französische Wesen, die gottentfremdete französische Nation, ihren unbegrenzten Leichtsinne, womit sie Kriege heraufbeschwört (1688/89, 1700/1714, 1792—1815, 1854, 1859, 1870/71, 1914!) — soll das so weitergehen? Soll Europa, soll die Menschheit von solchen aus dem Abgrund aufgestiegenen finsternen Mächten ewig regiert und darnieder gehalten werden? — Oder soll an ihre Stelle treten deutsche Kultur, deutsches Rechtsempfinden, strenge Reclität der Beamten, worin die deutschen vorbildlich sind, ernstes Streben nach Kunst und Wissenschaft im Verein mit edler, wahrer Sittlichkeit, aufrichtige Frömmigkeit, Treue und Glauben, Friede unter den Völkern? Ja, das ist's, was der Dichter meint, wenn er prophetisch ausruft: Und es soll an deutschem Wesen noch einmal die Welt genesen! — Also kämpft Deutschland einen guten Kampf und der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen! K.

Freiherr v. Schilling-Canstatt, Rittmeister der Landwehr-Kavallerie II, der auch im Feld steht, übergab uns ein „Kriegslied für die zum heiligen Kriege verbündeten deutschen Heere“. Von Werner 1813.

Mit einigen kleinen Abänderungen paßt dies Gedicht genau auch für unsere ernsten Tage!

Mel. aus Schillers Reuterlied:  
Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd! aufs Pferd!  
Gott mit uns, wir ziehn in den hitigen Krieg!  
Gott mit uns, dann ziehn wir zum Siege!  
Er hat unsern Waffen verlassen den Sieg.  
Er berief uns zum heiligen Kriege;  
Er hat uns geführt die blutige Bahn,  
Er hat Wunder der Schlachten durch uns schon getan!

Nur ihm sei, nur ihm und nicht uns die Ehr'  
Nur ihm, dem wir siegen und fallen;  
Die Schmach, schon war sie zu tragen nicht mehr,  
Da ließ er den Feldruf erschallen;  
Und sein Ruf, hoch hat er das Herz uns erfreut,  
Daß wir freudig ziehn in den heiligen Streit!

So viele Jahrhundert die Welt schon steht,  
Sind Ströme des Blutes geflossen;  
Doch seit um die Sonn' sich die Erde dreht,  
Gerechter wohl kein's ist vergossen,  
Als was wir vergießen, das treue Blut,  
Zu bekämpfen den frevelnden Uebermut!

Nicht um Weib und Kind nur, um Hof und Haus,  
Nicht um Länder zu beuten und Kronen,  
Zieh'n wir in den Krieg, den gerechten, hinaus,  
Denn die Beute, sie kann uns nicht lohnen;  
Unser Lohn ist: die Menschheit, die Frevel zertrat,  
Sie zu retten durch männliche deutsche Tat!

Drum gibt es nicht Preußen, nicht Oesterreicher mehr,  
Nicht Bayern, noch Sachsen und Hessen;  
Wir alle sind nur ein deutsches Heer,  
Was uns trennte, wir haben's vergessen;  
Wir Deutsche, wir reichern uns Deutschen die Hand,  
Nur der Deutsche soll herrschen im deutschen Land!

Unser Kaiser, der Führer zur Siegesbahn  
Kaiser Wilhelm, er soll leben,  
Die Fürsten, die Prinzen, Mann für Mann,  
Die das Banner des Reiches erheben,  
All diese Helden, sie leben hoch!  
Sie leben den spätesten Enteln noch!

Mit ihnen wir setzen das Leben ein,  
Wie der Säng' hat herrlich gesungen,  
Dann wird uns das Leben gewonnen sein,  
Uns Völkern von allerlei Zungen;  
Daß wieder entblüh', was der Feind uns zertrat;  
Durch Recht und Wahrheit des Friedens Saat!

Und bringen die Feinde auch Heer um Heer,  
Sie, die die Völker bisher gequäl't,  
Der Opfer Tränen, die wiegen noch mehr,  
Die der Heerscharen Herr gezählet,  
Einer Meerflut gleichet der Tränen Gewicht;  
Gott aber jezt spricht: bis herher und weiter nicht!

Und sie, die fallen im heiligen Streit,  
Mit blutigem Vorbeir sich kränzen,  
Sie werden, Gestirne der Herrlichkeit,  
Noch den spätesten Geschlechtern erglänzen,  
Es gehen der Helden Geister voraus,  
Dum hinein, hinein in den herrlichen Strauß!

Drum Herrmanns Enkel, auf, auf, zur Schlacht!  
Wo der Bund ward, der erste, beschworen,  
Sei der zweite Verein jetzt der Deutschen gemacht,  
Und mit Gott, den zum Schild wir erkoren!  
Das Feldgeschrei jetz: Alte Zeit wird neu!  
Und die Lozung: **Trotz Teufel die deutsche Treue!**

#### Verchiedenes.

— **Kriegshumoristen.** Wie schon gemeldet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim als Freiwilliger eingerückt. Man erzählt sich nun, daß bei einer militärischen Besichtigung seiner Abteilung die Richtung nicht geklappt und daraufhin der Hauptmann ihm zugerufen habe: „Frank, Richtung mehr nach rechts nehmen!“ — So weiß der Pfälzer Humor zu erzählen. — Als neuestes bayerisches Schnadahüpfel macht zurzeit folgendes Verslein die Runde:

Wenns Russenblut regnet  
Und Franzosenkopf schneibt,  
dann bitt' mer unsern Herrgott  
daß's Wetter so bleibt.

Das ist bayerisch!

## Bahlungsaufforderung.

Gemäß Gemeinderatsbeschlusses vom 26. v. Mts. bitten wir nochmals um Berichtigung der rückständigen Umlagen und Almendenaufgaben spätestens bis 15. September d. J.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Vollstreckungsverfahren gegen die Säumigen eingeleitet werden.

Durlach den 1. September 1914.

Stadtkasse.

## Spätobst-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt ihr diesjähriges Spätobst-Erträgnis an folgenden Tagen gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

**Am Donnerstag den 3. September 1914, vormittags 8 Uhr.**

Zusammenkunft am Gaswerk.  
**Am gleichen Tag nachmittags 5 Uhr.** (Hierbei kommt auch das Erträgnis der städt. Kufsbäume zum Ausgebot.)

Zusammenkunft an der Hoyerbrücke.  
**Am Freitag den 4. September 1914, vormittags 8 Uhr.**

Zusammenkunft Ecke Ettlinger- und Schloßstraße.  
Durlach den 31. August 1914.

Der Gemeinderat.

**Moderne 6-Zimmerwohnung** mit Centralheizung und sämtlichem Zubehör auf sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Hauptstraße 81, 2. St.

## Gewichtswagen

und Gewichte repariert und besorgt die Eichung  
**G. Heilmann, Mechaniker.**

## Frauenarbeitschule.

Der 3. Kurs des Jahres 1914 in Handnähen, Maschinennähen und Flicken, Sticken, Klöppeln und Knüpfen beginnt je nach Beteiligung Mitte oder Ende September. Der Unterricht kann während dieses Kurses nur vormittags von 8—12 Uhr erteilt werden, da unsere Lehrerin am Nachmittag bei den Näharbeiten des Roten Kreuzes beschäftigt ist. Das Schulgeld wird dementsprechend niedriger berechnet werden.

Anmeldungen werden bei Frau Geh. Regierungsrat Turban, Herrenstraße 11 (Amthaus 2. Stock) täglich von 2—4 Uhr entgegen genommen. Um genau feststellen zu können, wie viele Schülerinnen sich am Herbstkurs beteiligen werden, bitten wir auch diejenigen, welche schon früher ihre Teilnahme zugesagt haben, dies nochmals durch eine Anmeldung zu bestätigen.

Der Vorstand.

# Durlacher Stolz

— Süßrahm-Margarine —  
vom Besten das Beste.

**Süddeutsche Margarinerwerke**  
Fritz Schmidt & Co. Durlach.

**1. Kraft-Sport-Berein Durlach.**  
Morgen, Donnerstag, den  
**3. September** findet abends  
1/9 Uhr im Lokal zur Blume eine  
sehr wichtige

**Besprechung**  
statt, wozu die nicht ins Feld ge-  
zogenen Mitglieder zu vollzähliger  
Erscheinung freundlichst einladet  
**Der Vorstand.**

**Alle Sorten**  
**Kohlen u. Briquets**  
zu Tagespreisen und zu den  
heutigen Bedingungen liefert  
**Karl Preis, Kaufmann**  
Schillerstraße 4a Telefon 172.

**Weißkraut**  
per Ztr. **3.50**  
**Sauerkraut**  
per Pfd. **10**  
**Speisekartoffel**  
per Ztr. **4.50**  
**Allgäuer**  
**Molkereibutter**  
per Pfd. **1.40**  
empfiehlt  
**Karl Zoller**  
Tel. 182. Mittelstr. 10.

**Restaurant Stadt Durlach**  
Kirchstr. 13 — Tel. 159.  
Morgen Donnerstag  
**Schlachttag.**  
Ph. Fischer, Metzger und Wirt

Früh eingetroffen:  
**Natur-Nährsalz-Kaffee**  
**Nähr-Bananen-**  
**Cacao (Dr. Suds)**  
Blumen-Drogerie Jul. Schaefer.

**Frankenbirnen**  
sind zu haben bei  
**Louis Goldschmidt, Hauptstr. 38.**

**Todes-Anzeige.**



Verwandten, Freunden und Be-  
kannten machen wir hierdurch schmerz-  
erfüllt die traurige Mitteilung, daß unser  
lieber Sohn und Bruder

**Andreas Eberhardt**

gestern im Lazarett in Plochingen seinen  
am 20. August bei den Kämpfen in  
Lothringen erhaltenen Wunden erlegen ist.

Aue den 2. September 1914.

Die tieftauernden Hinterbliebenen:

**Familie Andreas Eberhardt.**

Die Beerdigung findet Donnerstag den 3. September,  
nachmittags 4 Uhr, in Aue statt.

**Danksagung für Liebesgaben.**

Ungenannt 5.—, Frau Kammerer Wtw. 10.—, Schwanzara (2 Gabe) 10.—,  
Spigner sen. u. jun. 50.—, Ph. Bahm, Kaufmann 10.—, Oberbauzeichner Hummel  
10.—, S. Löber u. B. Gettel 10.—, Kaufmann Otto Matheis 10.—, Professor  
Loos 10.—, von Geschwistern 3.—, Frau Privatier Müller 10.—, Emil Albert 3.—,  
Weiner Manede 4.—, Ungenannt 1.—, Profurist Regenauer 30.—, Ungenannt 20.—,  
Ungenannt 1. Sächsen Zuder, 1 Glas Eingemachtes, Frau Binder 1 Bettstelle,  
Kost, Matraze, 1 Kissen, Konrad Weiser 1 Nachstuhl, Frau Bender Bettwäsche,  
Ungenannt 1 Korb Äpfel, Adler-Drogerie Aug. Peter 150 Stück Bouillon, 2 Urin-  
flaschen, 1 Einnehmetasse, 1 Bettbüschel, 1 Eisbeutel, 6 Zahnbürsten, Zahnpulver,  
2 Pfd. Bananentafel, 12 Stück Toiletteife, Frau Wisig 6 Paar Soden, 1 Dvd  
Taschentücher, 1 Fl. Himbeersaft, Anne Nowy 3 Paar Unterhosen, Ungenannt 1 Fl.  
Johannisbeerjast, 1 Bettspanne, 1 Urinflasche, Pfefferminztee, 1 Stiefelzieher, Frau  
Kammerer Wtw. 2 Tricotenden, 6 Taschentücher, Christ. Rittershofer 1 vollst.  
Bett, Zimmermann 1 Biegestuhl, 1 Matraze, 1 Wollteppich, Zeitschriften, Hans  
Schwanzara 2 silberne Becher, Hilfsstelle Aue 1 Korb Zwetschen, Ungenannt  
Bettwäsche, 1 Taschentücher, Ungenannt Taschentücher u. Postkarten, Emil Schwarz,  
Schuhgeschäft 12 Paar Hausschuhe, Bey 1 Korb Zwetschen, Frau Köhler 1 Korb  
Eisfische, Bäcker Meier 5 Laib Brot, 50 Brötchen, Frau Hilbert Wäsche, 3 Paar  
Soden, Ungenannt 4 Henden, Frau E. Dörmann 1 vollst. Bett, Frau Petry  
Wtw. Wäsche, von den Damen u. Herren des Büros d. Masch. Fab. Griesner 25  
Paar wollene Soden, Wolff u. Sohn, Karlsruhe 20 Pakete Toiletteife, Ungenannt  
1 Paar wollene Soden, Frau Schätzle 5 Fl. Johannisbeerjast, Frau Kasper 10  
Bücher, Hochschild Zwieback u. Täubchen, Ungenannt 3 Säbchen, Aug. Kleiber  
Eisfische, Frau Forr Taschentücher, Frau Wirth Birnen, Fel. v. Diemer 2 Bett-  
bezüge, Kaufhaus Dürhard 6 Mägen, 6 Taschentücher, 6 Stücke, Werner Manede  
1 Korb Äpfel, Frau Professor Metzger 1 Biegestuhl, Zeitschriften, Frau Regenauer  
17 1/2 m Bettbüschel, Fel. Regenauer 2 Paar Soden, Finanzsek. Bingsler Kalao,  
Zwieback, Bettwäsche, Ungenannt Zeitschriften, Wäsche, 1 Dvd. dreieckige Tücher,  
1 Bettspanne, Gorenflo 1 Kiste Apfelsinen, F. Wäcker 2 Fl. Saft.

Morgen (Donnerstag) früh:

**Reffelfleisch.**

Mittags: **frische Leber und Griebenwürste**  
und hausgemachte Bratwürste.

**W. Kraus zur Sonne.**

**Als Liebesgaben**  
empfehle mein reichhaltiges  
Lager in

**Cigarren**  
nur gute Qualitäten, in  
Kistchen mit 50 und 100 Stück  
Inhalt in allen Preislagen.

**Karl Preis, Kaufmann,**  
Durlach,  
Schillerstr. 4a, Telefon 172.

Verkaufe oder ver-  
handle gegen eine gute  
**Milch- und Fahrhub**  
eine schöne trachtige Zuchtalbin.  
Näheres bei  
**Karl Gontner zur Krone,**  
Kleinsteimbach.

**Gehmdgras,**

3 Morgen, Nachtweide Nr. 1 und  
2 und im Tränkbühl, zu verkaufen  
Mittelstraße 7.

**5 Ztr. schönes Korn**

zu verkaufen  
**Grödingen, Bahnhofstr. 2.**

**Serd,** guterhaltener, wegen  
Bergzugs billig zu  
verkaufen. Näheres  
Herrenstraße 5, 3. Stod.

Eine gute, gebrauchte  
**Hobelbank**

wird zu kaufen gesucht. An-  
gebote unter Nr. 377 an die  
Expedition d. Bl. erbeten.

**Wohnung**

von 2 Zimmern für sofort oder  
1. Oktober von kleiner Familie zu  
mieten gesucht. Offerten unter  
Nr. 378 a. d. Durlacher Wochenblatt.

1 großes oder 2 kleinere Zimmer  
per 1. Oktober zum Aufbewahren  
von Möbeln während des Krieges  
zu mieten gesucht. Offerten unter  
Nr. 376 an die Exped. d. Bl.

Derjenige, welcher  
am Samstag eine  
Hade auf dem untern Turmberg-  
weg gefunden hat, wird gebeten,  
dieselbe **Sttlingerstraße 9a** ab-  
zugeben, andernfalls gerichtliche  
Anzeige erfolgt.

**Zwei Arbeiter**

können Wohnung erhalten  
**Auerstraße 9, 1. St. 1.**

Eine **reintliche Frau** sucht  
**Monatsstelle.** Zu erfragen bei  
der Expedition dieses Blattes.

Schöne 2- und 3-Zimmer-Woh-  
nung in der Lindenstraße 1 mit  
allem Zubehör auf sofort oder  
später zu vermieten. Zu erfragen  
**Killischfeldstraße 12, 1. St.**

Eine schöne 2-Zimmerwohnung  
mit Mansarde und allem Zubehör  
ist auf 1. Oktober zu vermieten.  
Näheres **Lammstr. 9, part.**

**Karlsruher Allee 9 im 2.**

u. 3. St. je 4 Zimmer,  
Küche, Bad etc., im 4. St.

1 gr. Zimmer u. Küche,  
**Karlsruher Allee 11, part.**

3 Zimmer u. Küche,  
**Auerstr. 1, 2. St. 3 Zim-**

mer u. Küche,  
**Auerstr. 3, 4. St. 2 Zim-**

mer u. Küche,  
**Auerstr. 7, part. 3 Zim-**

mer u. Küche zu vermieten.  
**K. W. Hofmann, Karlsruhe,**  
Kaiserstr. 69 — Tel. 1752.



**Apfel-Getränk.**

Überall erhältlich.

Tel.  
**Karlsruhe**  
Nr. 2701.

Tel.  
**Durlach**  
Nr. 16.